

2019

46. JAHRESBERICHT

16. August 2018 – 15. August 2019

Beratungspersonen der Eheberatungsstelle:

Lic. phil. Heinz Bernegger, Paar-/Familienberater, Psychotherapeut FSP

Lic. phil. Karinna Schärli, Paar-/Familienberaterin Psychotherapeutin FSP

Lic. iur. Nathalie Gadola-Dürler, Mediatorin SDM mit Spezialisierung in Familienmediation

Trägergemeinden:

Röm.-kath. Kirchgemeinde Baden-Ennetbaden

Röm.-kath. Kirchgemeinde Wettingen

Ref. Kirchgemeinde Wettingen-Neuenhof

Ref. Kirchgemeinde Baden

Christ.-kath. Kirchgemeinde Baden-Brugg

Der Vorstand:

Präsident	Pfr. Dr. Monsch Christoph	Ref. Kirchgemeinde Mellingen seit 3.11.2016
Vizepräsidentin	Pfrn. Bolliger Renate	Ref. Kirchgemeinde Wettingen-Neuenhof seit 12.11.2015
	Pfrn. Huppenbauer Christina	Ref. Kirchgemeinde Baden seit 10.9.2015
	Pippo Franziska	Christ.-kath. Kirchgemeinde Baden-Brugg seit 13.11.2014
Öffentlichkeitsarbeit	Santoro Vincenzo	Röm.-kath. Kirchgemeinde Wettingen seit 13.11.2014
Aktuarin	Münch Theresia	Röm.-kath. Kirchgemeinde Baden-Ennetbaden seit 01.01.2018
Finanzen	Ursprung Silvia	Ref. Kirchgemeinde Mellingen gewählt: 14.11.2013

Vorwort des Präsidenten zum Jahresbericht 2019

Unsere Interkonfessionelle Eheberatungsstelle in Baden (IEB) kann dankbar auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Unser Beratungsteam besteht aus Fachleuten aus den Bereichen Psychologie, Psychotherapie und Recht und berät die Ratsuchenden professionell, ressourcenorientiert, unparteiisch und mehrsprachig. Das ist doch grossartig!

Das zurückliegende Rechnungsjahr schliessen wir erfreulicherweise mit einem Gewinn von rund CHF 5'000.– ab. Für das Budget 2020 haben wir zwei grössere Veränderungen vorgenommen. Zum einen haben wir die Beiträge der Kirchgemeinden nochmals um CHF 20'000.– gesenkt. Zum anderen haben wir die einzelnen Beiträge der Kirchgemeinden den aktuellen Mitgliederzahlen (Stand 31.12.2017) angepasst. Für sechs Kirchgemeinden bringen diese Veränderungen eine Erhöhung ihres Beitrags im 2020; für alle anderen eine Senkung. Wir hoffen, so die finanzielle Last unserer IEB Baden gerechter auf die Kirchgemeinden zu verteilen. Im gleichen Zug schlagen wir vor, auch die Stimmkraft der einzelnen Kirchgemeinden den aktuellen Mitgliederzahlen anzupassen. Wir hoffen natürlich, dass diese Veränderungen Ihre Zustimmung finden werden.

Mir bleibt der Dank:

- an unser Beratungsteam für ihre professionelle Arbeit. Zwei Teammitglieder feiern dieses Jahr ein Jubiläum: Heinz Bernegger 10 Jahre und Karinna Schärli 5 Jahre.
- an die Mitglieder des Vorstands für die engagierte Zusammenarbeit
- an alle Mitgliedergemeinden für ihr ideelles und finanzielles Mittragen

Ich wünsche Ihnen Interesse beim Durchlesen des Jahresberichtes 2019 und hoffe, möglichst viele von Ihnen an der Delegiertenversammlung am 7. November 2019 persönlich begrüssen zu dürfen.

Pfr. Dr. Christoph Monsch-Rinderknecht
Präsident der IEB Baden

JAHRESBERICHT EHEBERATUNG

„Die wahre Liebe verausgibt sich nicht. Je mehr du gibst, umso mehr verbleibt dir.“

(Antoine de Saint-Exupéry – französischer Schriftsteller und Pilot, 1900 – 1944)

2019 können wir vom Eheberatungsteam zwei Jubiläen feiern: Karinna Schärli 5 Jahre und Heinz Bernegger 10 Jahre. In den gemeinsamen 5 Jahren der Zusammenarbeit sind wir als Team zusammengewachsen und haben uns in unseren Unterschiedlichkeiten und Gemeinsamkeiten kennen und schätzen gelernt. Zusammen mit Nathalie Gadola-Dürler, welche letztes Jahr ihr 10-jähriges Jubiläum begangen hat, bilden wir ein gut eingespieltes und sich ergänzendes, erfahrenes Team.

Jedes Paar, jede Fragestellung ist anders und zeigt uns immer wieder eindrücklich, dass jeder Mensch sein Leben mit unterschiedlichsten Bedürfnissen und Wünschen auf seine ganz eigene Weise lebt. Das hat zur Folge, dass wir als Beratende sehr offen sein müssen für die Lebensrealitäten der Ratsuchenden und wir den unterschiedlichen Bedürfnissen nicht wertend und als gleichberechtigt nebeneinander existierend Raum geben. Mehr über diese innere Haltung können Sie weiter unten lesen, wo wir einige Informationen zur Pragmatisch Erfahrungsorientierten Methode (PEM) nach Brent Atkinson geben.

Einige Erläuterungen zur Statistik

Im Berichtsjahr (16. August 2018 bis 15. August 2019) führten wir 1416 Beratungsstunden durch.

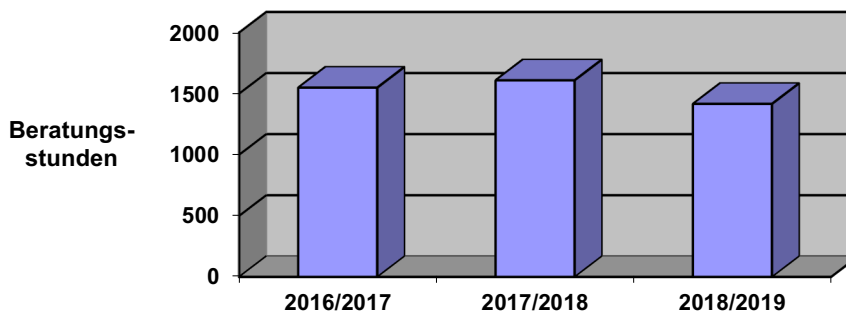


Abbildung 1: Anzahl Beratungsstunden

Von unserem mehrsprachigen und interkulturellen Angebot konnten auch in diesem Jahr wieder viele binationale Paare profitieren. Die IEB ist im Beratungsumfeld neben diesem Angebot zudem einzigartig durch seine einkommensabhängigen Tarife, was es auch finanzschwachen Ratsuchenden erlaubt, professionelle Hilfe und Unterstützung zu bekommen.

Im aktuellen Berichtsjahr betrug die Anzahl Fälle 216, 87 wurden vom Vorjahr übernommen, 129 neue kamen hinzu.

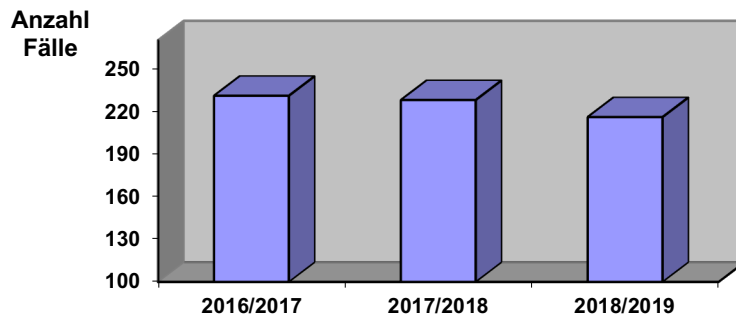


Abbildung 2: Anzahl Fälle

Wir haben dieses Jahr 319 Personen gesehen (Vorjahr 337), wobei die Anzahl Paare und Einzelpersonen praktisch gleich geblieben ist. Da wir in diesem Jahr keine Familienberatungsanfragen erhalten haben, ist die Anzahl Personen etwas tiefer als im Vorjahr.

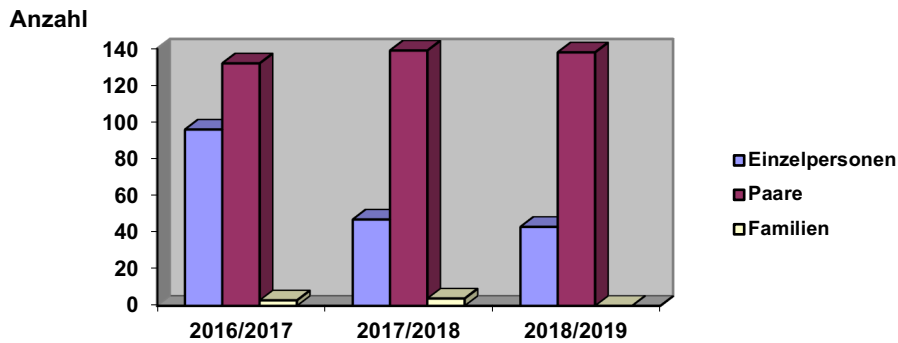


Abbildung 3: Anzahl Personen

Es fällt auf, dass die Anzahl Ratsuchender zwischen 25 und 40 Jahren und von 40 bis 50 Jahren uns gleich häufig aufgesucht haben. In den letzten Jahren war die Gruppe der 25-40-Jährigen am stärksten vertreten. Etwas abgenommen hat die Gruppe der über 50-Jährigen, jene Gruppe, welche in den Vorjahren deutlich zugenommen hat. Diese Zunahme in den letzten Jahren hat uns sehr gefreut, zeigte es uns doch, dass Menschen vermehrt jeden Alters aktiv Veränderungen in einer für sie unbefriedigenden Situation suchen.

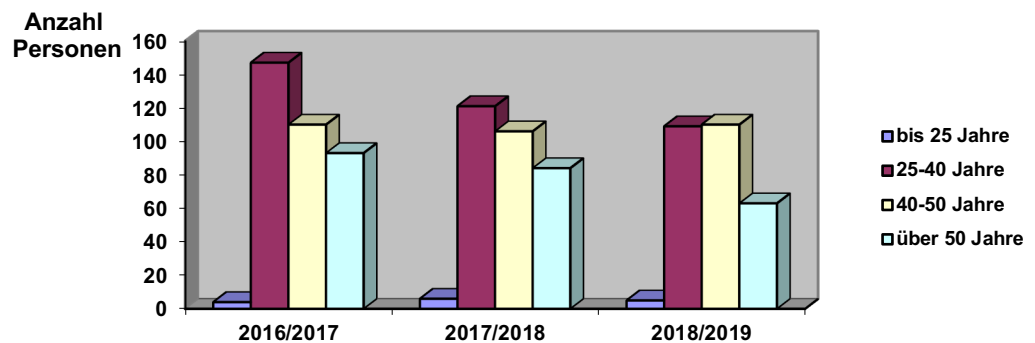


Abbildung 4: Altersstruktur

Auch 2018/2019 waren die beiden Hauptgründe, weswegen Paare eine Beratung aufsuchten, Kommunikationsprobleme und Streit/Konflikte.

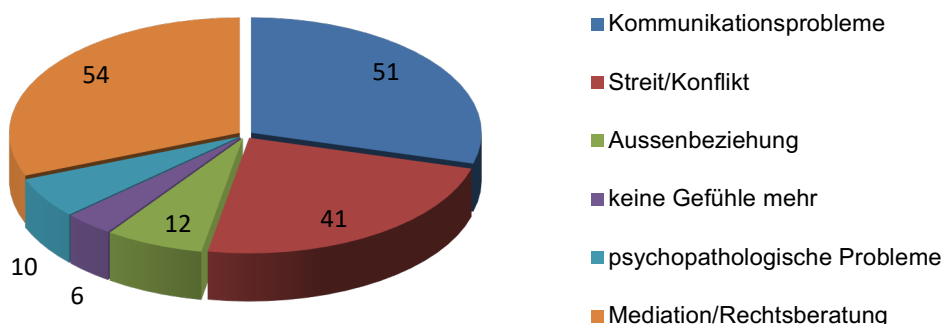


Abbildung 5: bei der Anmeldung genannte Probleme

Oftmals handelt es sich bei Kommunikationsproblemen oder Konflikten um Missverständnisse und/oder das Gefühl von seiner Partnerin oder seinem Partner emotional in ihren, respektive seinen Bedürfnissen nicht gesehen oder ernst genommen zu werden. Im letzten Jahresbericht beschrieben wir den von uns in der täglichen Arbeit verwendeten Ansatz von Susan Johnson, die emotionsfokussierte Therapie (EFT). Dieser Ansatz ist sehr hilfreich, um aus destruktiven Teufelskreisen herauszufinden. Ein zweiter von uns verwendeter Therapieansatz, welcher sich ergänzend für die Arbeit mit Paaren anbietet, ist die pragmatische erfahrungsorientierte Methode (PEM) nach Brent Atkinson. Jener bietet sich vor allem da an, wo eigene Bedürfnisse als „richtiger“ und „wichtiger“ angesehen werden als jene der Partnerin oder des Partners. Mehr dazu können Sie weiter unten lesen.

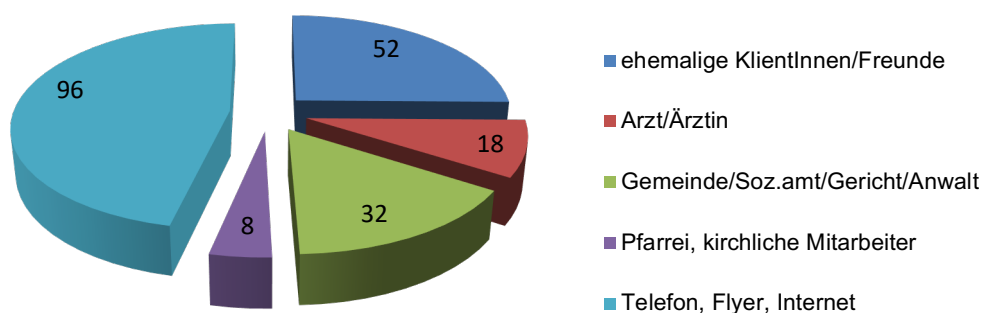


Abbildung 6: Art der Zuweisung

Das Internet bleibt die wichtigste Informationsquelle, wie Ratsuchende den Weg an die IEB finden. Besonders freut es uns, dass an zweiter Stelle Empfehlungen von ehemaligen Klienten kommen, was uns in unserer Arbeit bestärkt.

Wie schon eingangs erwähnt, ist die IEB mit ihrem mehrsprachigen, einkommensabhängigen Angebot einzigartig im Raum Baden. Ferner zeichnet die IEB aus, dass wir bemüht sind, Paaren, welche in grosser Not sind, sehr zeitnah einen Termin für ein Erstgespräch anzubieten. In der Regel sind Termine innerhalb einer Woche bei uns möglich. Dies ist bedeutsam, weil so die Chance besteht, in einer neutralen wohlwollenden Atmosphäre grössere Eskalationen zu vermeiden und wichtige Themen zur Sprache zu bringen und klären zu können.

Weitere Tätigkeiten

Schwerpunkt unserer Arbeit ist die beraterische Tätigkeit mit unseren Klientinnen und Klienten. Ab und zu bietet es sich an oder ist es notwendig, dass wir in Co-Therapie gemeinsam ein Paar beraten. Der Vorteil von Co-Therapien liegt darin, dass wir uns gegenseitig in der Therapiearbeit erleben und den Therapieprozess gemeinsam reflektieren und gestalten können, wovon auch das Paar ganz direkt profitieren kann.

Dies bedeutet, dass wir uns miteinander austauschen, was wiederum positive Folgen auf die Zusammenarbeit hat, wenn wir mehr vom therapeutischen Verständnis der/des Mitberatenden wissen.

Die präventive Arbeit mit Paaren erscheint uns zunehmend wichtig, zeigt es sich doch, dass Schwierigkeiten weniger chronifizieren, je früher sie angesprochen werden. Dadurch verhärten sich auch die Fronten weniger.

Wir haben deshalb unter dem Titel „Ich bin glücklich in meiner Beziehung – so soll es bleiben!“ zwei Angebote geschaffen, von welchen wir hoffen, dass sie Paare ansprechen uns aufzusuchen, bevor die Partnerschaft durch Konflikte oder Kommunikationsprobleme ausgehöhlt wird.

Das erste Angebot heisst „Paar-Update“. Ziel eines solchen Check-ups ist eine Würdigung und Verstärkung von allem, was in der Partnerschaft bereits gut läuft. Weiter bietet er eine Plattform für neue Anregungen und Wünsche, welche eine Partnerschaft weiter bringen können. Der Austausch soll ressourcenorientiert, lustvoll und kreativ sein.

Das zweite Angebot richtet sich an Eltern mit Kindern und heisst „Eltern sein – ein Paar bleiben...“. Ziel dieses Angebots ist es, die Eltern darin zu unterstützen, wie sie das Kunststück vollbringen können, ihre Rolle als Eltern zu finden und gleichzeitig ihrer Partnerschaft genügend Aufmerksamkeit zu schenken und sie lebendig zu halten.

Mehr Informationen zu diesen Angeboten können Sie gerne unserer Homepage entnehmen: www.ieb-baden.ch

Ferner besuchen wir regelmässig Supervisionen und führen Intervisionen durch, um unsere Arbeit immer wieder zu hinterfragen und sorgen so für eine Qualitätssicherung.

Im Berichtsjahr haben wir gemeinsam eine Weiterbildung in pragmatischer erfahrungsorientierter Methode (PEM nach Brent Atkinson) besucht.

Zweimal pro Jahr findet zudem ein Austausch mit den anderen kirchlichen Eheberatungsstellen im Kanton Aargau statt, was wir sehr schätzen.

Nicht zuletzt sind wir stets bemüht, die IEB mit anderen Stellen und Institutionen zu vernetzen.

Dank

Ein grosser Dank geht zuerst an die angeschlossenen Kirchgemeinden im Bezirk Baden. Mit ihrer Unterstützung wird es möglich, dass Menschen mit Schwierigkeiten in der Partnerschaft gezielt und individuell Unterstützung finden können.

Und nicht zuletzt gebührt ein herzliches Dankeschön unserem Vorstand, welcher uns jederzeit unterstützt und grosses Vertrauen und Wertschätzung unserer Arbeit gegenüber zeigt.

„Du bist anders – ich aber auch“

wie schädliches Verhalten, Schuldzuweisungen und Verachtung eine Beziehung untergraben

Gleiche Rechte und Pflichten für Frauen und Männer, Gleichstellung in allen Bereichen, unter anderem bei der Lohnfrage, gleiche Chancen für alle sind aktuell in aller Munde. Hunderttausende Frauen und einige Männer sind am 14. Mai 2019 schweizweit anlässlich des Frauentreiktages auf die Strasse gegangen, um für sich hinzustehen und gleich lange Spiesse im gesellschaftlichen, beruflichen und privaten Leben einzufordern.

Es ist wohl der Wunsch der meisten Menschen, eine Beziehung auf Augenhöhe zu leben. Wir alle möchten das Gefühl haben, ernst genommen und wertgeschätzt zu werden. In einer solchen Beziehung zu leben bedeutet auch, dass die Bedürfnisse und Wertvorstellungen beider Partner gleich wichtig sind und beide die Aufgaben- und Verantwortungsverteilung als fair erleben. Was macht es aber so schwierig, dieses Ideal zu leben?

Ein Beispiel mag in diese Thematik einführen: Sylvia kommt von der Arbeit als Marketingfachfrau nach Hause, ihr Mann Peter hat heute seinen Papitag. Beide arbeiten 80%, drei Tage ist Laura, die 3-jährige Tochter in der Kita. Das erste, was Sylvia auffällt, als sie in der Wohnung steht, ist eine gebrauchte und nicht weggeräumte Kaffeetasse auf dem Wohnzimmertisch. Sofort schlägt ihre gute Laune in Ärger um und sie denkt sich: „Peter weiss ganz genau, wie wichtig mir Ordnung und Sauberkeit sind, ist es denn zu viel verlangt, dass er die Tasse wegräumt?“ Und statt eines Kusses zur Begrüssung macht sie ihm Vorhaltungen wegen der Tasse, er reagiert gereizt und „giftelt“ zurück und die Stimmung ist für den Rest des Tages ruiniert. Sylvia sieht im ersten Moment nur, was nicht gut ist und reagiert spontan darauf. Dabei lässt sie ausser Acht, was Peter den Tag über alles geleistet hat, was er mit Laura unternommen oder sonst im Haushalt gemacht hat. Peter reagiert ebenso wenig geschickt und spontan wie Sylvia, wenn er ihr dauernde Nörgelei vorwirft.

Um zu verstehen, was sich hier für eine destruktive Dynamik entwickelt hat, werfen wir einen Blick zurück auf die Anfänge der systematischen, wissenschaftlich fundierten Paartherapieforschung. Die treibende Kraft hinter dieser Forschungsrichtung war John Gottmann (geb. 1942), ein amerikanischer Psychologe. Er hat in den 70-er Jahren des letzten Jahrhunderts zuerst in Illinois, dann später in Washington begonnen, systematisch Paare und ihre Interaktionen untereinander zu beobachten. Er gründete dafür ein eigenes „Love Lab“, das heisst, er richtete auf dem Campus der Universität Washington eine Wohnung ein, in welcher Paare rund um die Uhr über mehrere Tage hinweg beobachtet wurden. So entstand mit Hunderten von Paaren eine faszinierende Langzeitstudie zum Teil mit den gleichen Paaren über 15 Jahre hinweg. Die Frage, welche mit dieser Forschung beantwortet werden sollte, war so einfach wie bahnbrechend: „Was **machen** Paare, welche eine erfolgreiche Beziehung führen, anders als andere Paare, welche sich trennen?“

Es lässt sich in einer Beziehung nicht vermeiden, dass wir verletzt werden oder uns angegriffen fühlen. Die Studie zeigte deutlich, dass Menschen, welche eine erfolgreiche Beziehung führen, sich in solchen kritischen Momenten anders verhalten als Menschen, welche keine befriedigende Beziehung führen. Fairerweise muss dazu gesagt werden, dass die wenigsten Menschen das einfach so können, aber es ist etwas, was man lernen kann.

Ein etwas überraschendes, aber ganz zentrales Resultat dieser jahrelangen Feldstudie war, dass es letzten Endes ein Punkt ist, welcher entscheidet, wie es in einem Konflikt oder einer kritischen Situation weitergeht: **mein eigenes Verhalten**. Es ist nicht entscheidend, wie ich von meiner Partnerin, meinem Partner behandelt werde, meine eigene Reaktion auf das Verhalten des anderen ist der Schlüssel. Oft hören wir Beratenden in diesem Zusammenhang einen Satz wie: „Ich verhalte mich nur so, weil du dich so verhältst!“ In diesem Fall übernehmen die Partner für ihr Verhalten keine Verantwortung und geben dem Gegenüber

die Schuld am Streit. Die Fähigkeit wirksam zu antworten, wenn man sich aufgewühlt, provoziert, ignoriert oder schlecht behandelt fühlt, ist eine der wichtigsten Fertigkeiten, welche die Forschung identifiziert hat, um eine glückliche Beziehung zu führen. Wir antworten dann wirksam, wenn es uns gelingt, eine Eskalation des Streites zu verhindern und wir ehrliches Interesse am Gegenüber zeigen, indem wir verstehen wollen, was das eigentliche Anliegen hinter der Provokation oder des Angriffes ist.

Auf Provokationen oder Verletzungen wirksam zu antworten ist nun aber einfacher gesagt als getan. Wir möchten Sie an dieser Stelle um etwas Geduld bitten und einen kleinen Exkurs über den sogenannten Mandelkern (die Amygdala, eine Zellformation in der Grosshirnrinde) machen, welcher dafür verantwortlich ist, dass wir uns trotz bester Absichten immer wieder selber sabotieren, indem unsere instinkthaften Reaktionen uns in eine falsche Richtung führen.

In diesem Forschungsbereich haben die Neurowissenschaften in den letzten Jahren wichtige Fortschritte erzielt. Neben der Erkenntnis, dass Gefühle und Gedanken nicht getrennt voneinander betrachtet werden können, weil sie permanent miteinander interagieren, verstehen wir nun die Funktion und Arbeitsweise der Amygdala viel besser.

Die Amygdala spielt bei der emotionalen Steuerung und dem emotionalen Lernen eine entscheidende Rolle. Sie reift bereits im neugeborenen Kind heran und speichert alle bedeutsamen positiven wie negativen frühkindlichen Erfahrungen, auch wenn wir uns später nicht mehr daran erinnern können. Erlebnisse wie Angst, Einsamkeit, Ohnmacht usw., welche wir in der frühen Kindheit oder auch später erlebt haben, bleiben das ganze Leben lang als Gefühle gespeichert. Die Amygdala überwacht fortwährend unsere Wahrnehmung und vergleicht gegenwärtige Ereignisse mit früheren negativen Emotionen und schlägt gegebenenfalls Alarm: „Achtung Gefahr! Jetzt wirst du dann gleich verletzt“.

Dieser Prozess geschieht blitzschnell und völlig unabhängig von unseren bewussten Überlegungen. Allerdings ist dieses System nicht sehr exakt, weshalb es lieber einmal zu viel Alarm schlägt als einmal zu wenig. Wenn wir uns in einer Gefahrensituation befinden oder darin zu befinden glauben (verletzt werden, sich angegriffen fühlen), dann haben wir die Optionen Kampf (Wutreaktion) oder Flucht (Angstreaktion) und beides sind keine zielführenden Reaktionen. Die Angstreaktion kann sich durch Rückzug, davonlaufen, beschwichtigen, schweigen, beschönigen, abstreiten usw. zeigen. Die Wutreaktion zeigt sich durch körperliche oder verbale Gewalt, Abwertungen, bissige, ironische und sarkastische Bemerkungen und Drohungen. Wir Menschen können sehr unterschiedlich und sehr unterschiedlich heftig auf gefühlte Bedrohungen reagieren, aber bei einer gefühlten Gefahr (die nicht bewusst sein muss) läuft bei allen Menschen ein automatisierter Prozess ab.

Bei Sylvia löst die herumstehende Tasse vielleicht aus: „Peter nimmt mich nicht ernst, er weiss, dass es mich stört, wenn Sachen herumliegen, mein Bedürfnis ist ihm nicht wichtig, ich bin ihm nicht wichtig!“. Ihre instinkthafte Reaktion ist Kritik, Nörgeln. Bei Peter könnte sich folgendes abspielen: "Sylvia ist nur am Nörgeln, sie sieht nicht, was ich alles sonst geleistet habe, nie passt ihr etwas, ich kann es ihr ja eh nicht recht machen, ich genüge ihr einfach nicht!“ Er reagiert ebenfalls im Angriffsmodus, indem er ihr gegenüber bissige Bemerkungen und Vorwürfe macht. Bei beiden stehen Gefühle der Ohnmacht, sich nicht gesehen und verstanden fühlen im Vordergrund, welche dann blitzschnell in Ärger umschlagen, welcher sich dann in für die Partnerschaft schädlichem Verhalten äussert.

Bis jetzt haben wir gesehen, welchen grossen Einfluss die Amygdala auf unser Verhalten in kritischen Situationen hat. Damit sich aber so fest eingefahrene destruktive Verhaltensmuster etablieren, bedarf es noch einer weiteren „Zutat“. Hier kommen nun unsere Bedürfnisse, Wertvorstellungen und als bedeutsamsten Punkt **unsere Bewertungen** bezüglich der Bedürfnisse und Werte ins Spiel.

Es ist verständlich, dass wir unsere Werte und Vorstellungen als einzig richtige anschauen, aber für eine gelingende Partnerschaft ist dies nicht förderlich. Die Konsequenz einer solchen Haltung ist, dass wir die Werte und Vorstellungen unserer Partnerin, unseres Partners oft als falsch ansehen. Die Wahrscheinlichkeit jedoch, dass zwei Menschen die gleichen Überzeugungen, Wertvorstellungen und Bedürfnisse haben, ist verschwindend klein.

Wenn sich nun also Sylvia über die nicht aufgeräumte Kaffeetasse ärgert, mag sie vielleicht denken: „Er weiss genau, dass es mich ärgert, wenn Sachen nicht weggeräumt werden, er weiss, wie wichtig mir Ordnung und Sauberkeit sind, ist es denn zu viel verlangt, dass er diese eine Tasse wegräumt? Er nimmt meine Bedürfnisse einfach nicht ernst!“

Dabei vergisst sie jedoch, dass Peter eventuell Ordnung und Sauberkeit nicht so wichtig sind wie ihr und er sich am wohlsten fühlt, wenn eine Wohnung nicht klinisch rein ist. Sein Bedürfnis ist in diesem Punkt anders als ihres. Wenn Sylvia sich wie im Beispiel beschrieben verhält, stellt sie ihre Vorstellung, wie es zu Hause auszusehen hat über seine und unterstellt ihm etwas falsch zu machen. Hier kommen eine klare Wertung und Schuldzuweisung ins Spiel, welche fatale Folgen hat. Dem Gegenüber wird vermittelt, „Ich weiss, was richtig ist, was stimmt mit Dir nicht, dass Du das nicht siehst?“ und das ist eine Form von Verachtung, welche mit der Zeit eine immer destruktivere Dynamik antreibt. Die meisten Menschen haben sehr sensible Antennen, wenn es darum geht zu erkennen, dass sie von oben herab behandelt werden.

Die Forschung hat gezeigt, dass 70% aller Paarkonflikte aus unterschiedlichen Bedürfnissen oder Wertvorstellungen entstehen.

So gibt es Menschen, denen Ordnung sehr wichtig ist, um gut funktionieren zu können, andere hingegen finden Unordnung kreativ. Wieder andere wollen auftauchende Probleme so schnell wie möglich lösen, während andere sie zuerst besser verstehen wollen. Ebenso mögen es einige sehr spontan, womit solche Menschen, welchen eine gute Planung wichtig ist und Sicherheit gibt, Mühe haben. Es gibt Paare, bei denen die eine Hälfte möglichst viel mit der Partnerin, dem Partner zusammen unternehmen möchte, während die andere Hälfte möglichst unabhängig sein will.

Nur 30% aller Paarkonflikte gehen auf offensichtliche Kränkungen und Verletzungen zurück, jene können sein: körperliche Gewalt, sexuelle Untreue, Abwertungen (insbesondere vor anderen Personen), Nichteinhalten von Abmachungen, Treffen wichtiger Abmachungen ohne Einbezug des anderen.

Wie wirken sich nun diese Erkenntnisse aus der Paarforschung und den Neurowissenschaften konkret auf unsere Arbeit mit Paaren aus?

Bei der von uns verwendeten erfahrungsorientierten pragmatischen Methode (PEM) geht es nun nicht in erster Linie um eine Verbesserung der Kommunikation oder um das Erarbeiten von Problemlösefertigkeiten, sondern Ziel ist eine innere Haltung der Partnerin, dem Partner gegenüber zu erreichen, welche von Offenheit und Akzeptanz für die unterschiedlichen Bedürfnisse und Werte geprägt ist und sich durch Flexibilität im Aushandeln von Kompromissen auszeichnet. Ziel der PEM ist eine Haltung, in der sich beide wirklich auf Augenhöhe begegnen können.

Ein erster entscheidender Schritt ist **die Partnerin, den Partner von der Hauptschuld zu entlasten.**

So wie Sylvia überzeugt ist, dass Peter schuld an ihren Konflikten ist, genau so überzeugt ist auch Peter, dass Sylvia durch ihr dauerndes Nörgeln die Hauptschuld für ihre Schwierigkeiten trägt, nie kann er ihr etwas recht machen.

In einem frühen Stadium eines Beratungsprozesses nach der PEM ermuntern wir die Ratsuchenden ihrer Partnerin, ihrem Partner einen Brief zu schreiben. In diesem Brief ist es entscheidend zu schreiben, dass man Verantwortung für das eigene Verhalten übernimmt und der eigene Anteil an den aktuellen Schwierigkeiten 50% beträgt. Aus dem Brief muss eben-

falls klar werden, dass erkannt worden ist, wie sich das eigene Verhalten schädlich auf die Partnerschaft auswirkt. Ein weiterer wichtiger Teil des Briefes beinhaltet eine erste Anerkennung und Akzeptanz der unterschiedlichen Bedürfnisse und Werte und auch schon Vorschläge, was jeder bei sich anders machen möchte.

Diese Briefe werden mit uns Beratenden in getrennten Gesprächen mit den einzelnen Ratsuchenden vorbereitet und dann in einer gemeinsamen Sitzung gegenseitig vorgelesen. Unsere Erfahrung mit diesen Briefen ist sehr positiv, es ist für die Ratsuchenden sehr entlastend und bewegend, solche Worte aus dem Mund der Partnerin, des Partners zu hören. Der Brief ebnet den Weg zur Akzeptanz der Andersartigkeit der Partnerin, des Partners.

Es mag jetzt vielleicht auf den ersten Blick wenig nachvollziehbar sein, dass beide genau gleich „schuldig“ sein sollen: „Er hat mich jahrelang zu Hause mit dem Kind nicht unterstützt, sondern ganz egoistisch seine Hobbys betrieben und sich mit seinen Freunden getroffen, und jetzt soll ich genauso schuld sein an unserer Ehekrise wie er?“ Dies ist ein Beispiel, in dem eine Frau nicht für sich und ihre Bedürfnisse eingestanden ist und jene nicht hartnäckig, aber mit einer offenen Haltung ihm gegenüber eingefordert hat. Wir vom Beratungsteam unterstützen unsere Ratsuchenden auch in diesem wichtigen Punkt, sich wirksam für seine eigenen Bedürfnisse einzusetzen.

Weitere Elemente bei einer Therapie nach der PEM-Methode sind:

1. Selbstberuhigung: „Ich muss nicht sofort reagieren, wenn ich mich provoziert oder verletzt fühle! Nur wenn ich mich beruhige, bin ich in der Lage wirkungsvoll zu reagieren, und meine Reaktion ist jetzt entscheidend!“

Das kann schwierig sein, weil uns hier die Amygdala mit ihrer raschen automatisierten Reaktion querschiesst, aber wenn ich gewillt und bereit bin zu üben, kann ich durchaus neue Verhaltensmuster erlernen und alte „überschreiben“. Dieser Prozess dauert einige Wochen intensiven Übens und wird auch nicht immer gleich gut gelingen, aber auch hier zeigen Studien, dass solche Muster sehr wohl verändert werden können.

2. Verständnis: Ich kann nur Verständnis von meiner Partnerin, meinem Partner erwarten, wenn auch ich bereit bin, Verständnis zu geben und mich für die Perspektive des anderen interessiere.

Peter könnte sich hier vielleicht sagen: „Sylvia ist Ordnung und Sauberkeit wichtiger als mir, sie fühlt sich wohler, wenn alles aufgeräumt ist“. Sylvia könnte sich sagen: „Peter sind Ordnung und Sauberkeit nicht so wichtig wie mir“.

3. Nicht wertendes Anerkennen der Unterschiedlichkeiten: das ist der entscheidende Punkt, bin ich wirklich bereit anzuerkennen, dass die Bedürfnisse und Wertvorstellungen des Gegenübers genau gleich berechtigt sind wie meine?

Hier könnten sich Peter und Sylvia eventuell sagen: „Wir sind sehr unterschiedlich, was unser Bedürfnis nach Ordnung und Sauberkeit betrifft und meine Vorstellung allein ist nicht das Maß aller Dinge, meines ist nicht zwangsläufig richtig und legitim und das andere falsch. Wir werden zusammen überlegen müssen, wie wir mit diesem Unterschied umgehen wollen“.

4. Erarbeiten eines Kompromisses mit einer offenen und flexiblen Haltung. Wenn ich mich in meinen Bedürfnissen und Werten gehört und gesehen fühle und erleben kann, dass jene als gleichwertig und berechtigt akzeptiert werden, dann kann ich auch mit einer offenen und flexiblen Haltung in schwierige Gespräche gehen.

So könnte Peter zum Beispiel sagen, dass er das Bedürfnis von Sylvia nach Ordnung und Sauberkeit anerkennt und er sich bemühen wird, darauf Rücksicht zu nehmen und zum Beispiel eine Tasse wegräumen. Aber dass er auch um Verständnis bittet, wenn es ihm nicht immer gelingt. Sylvia könnte einbringen, dass sie auch sein Bedürfnis nach weniger Ordnung anerkennt und sie sich bemühen wird, nicht mit Vorwürfen zu reagieren, wenn wieder einmal eine Tasse herumsteht.

Die Ratsuchenden werden ermuntert, diese Schritte jedes Mal, wenn eine kritische Situation entsteht, mittels eines Protokolls Punkt für Punkt durchzugehen und so neue Verhaltensmuster einzuüben.

Im Gegensatz zu anderen Therapierichtungen, in welchen Kommunikationsfertigkeiten im Mittelpunkt stehen oder Problemlösungsfertigkeiten erarbeitet werden, geht es bei der PEM in einem ersten Schritt darum, die Partnerin/den Partner zu entlasten, indem man ihr/ihm die Hauptschuld an den Problemen abspricht und für das eigene Handeln die Verantwortung übernimmt. In einem zweiten Schritt müssen Verhaltensänderungen eingeübt werden, wozu es einer veränderten inneren Haltung bedarf, einer Haltung von Offenheit, Akzeptanz und Flexibilität. Ist das geglückt, kann von einer Beziehung auf Augenhöhe gesprochen werden, in welcher Unterschiede sein dürfen, nicht wertend akzeptiert werden und nicht als Bedrohung oder als Beweis gesehen werden, dass die Beziehung nicht funktionieren kann.

Die PEM ist eine sehr hilfreiche Ergänzung zur emotionsfokussierten Therapie (EFT) nach Susan Johnson, bei welcher das emotionale Erleben im Mittelpunkt steht und da vor allem das Verständnis erarbeitet wird, was hinter einer heftigen Emotion und Reaktion steckt und was in diesem Moment getriggert wird.

Gelingt eine Beziehung auf Augenhöhe mit einer entsprechenden inneren Haltung, stärkt dies die Partnerschaft und Konflikte lassen sich schneller in den Griff bekommen. Probleme verschwinden nicht, aber sie lassen sich auf eine konstruktivere Art lösen und Kompromisse schneller finden.

Lic. phil. Karinna Schärli, Paar-/Familienberaterin, Fachpsychologin für Psychotherapie FSP
Lic. phil. Heinz Bernegger, Paar-/Familienberater, Fachpsychologe für Psychotherapie FSP

Geschäftsbericht Mediation und Rechtsberatung

Gemäss dem am 1. Januar 2017 in Kraft getretenen revidierten Kindesunterhaltsrecht muss bei einem Scheidungs- oder Trennungsfall die zuständige Behörde (Gericht oder Kinderschutzbehörde) im Sinne des Kindeswohls die Möglichkeit einer alternierenden Obhut prüfen, sofern ein Elternteil oder das Kind dies verlangt. Der Gesetzgeber hat somit deutlich zum Ausdruck gebracht, dass er eine ausgeglichene Beteiligung beider Eltern an der täglichen Betreuung des Kindes nach der Trennung oder Scheidung fördern will. Denn dem Parlament und dem Bundesrat ist es wichtig, dass die Kinder auch nach einer Trennung oder Scheidung eine regelmässige Beziehung zu beiden Elternteilen aufrechterhalten können. Der Bundesrat ist aber der Auffassung, dass in jedem einzelnen Fall eine individuelle Lösung gesucht werden muss, die dem Wohl des Kindes dient. Somit wurde die alternierende Obhut nicht als Regelmodell im Gesetz verankert.

Der Staat soll aber weiterhin an der Stärkung der Rahmenbedingungen arbeiten, damit sich beide Eltern nach der Trennung an der täglichen Betreuung des Kindes beteiligen können.

Die alternierende Obhut ist nicht nur in Bezug auf die Interaktion der Eltern anspruchsvoll, sondern hängt auch von gewissen materiellen Voraussetzungen wie dem Einkommen der Eltern sowie von strukturellen Rahmenbedingungen wie dem familienergänzenden Kinderbetreuungsangebot ab, die nicht in jedem Fall vorliegen. Ausserdem kann sie sich für das Kind wegen der häufigen Wechsel des Aufenthaltsorts als grosse Belastung erweisen. Der Bundesrat ist deshalb der Auffassung, dass die Suche nach individuellen Lösungen zu bevorzugen ist und diejenige Betreuungsmöglichkeit gewählt werden soll, die dem Kindeswohl am besten entspricht.

Hier bietet sich das Verfahren der Mediation als besonders wertvoll an, denn auf diesem Wege ist es den Eltern möglich eine einvernehmliche Lösung im Sinne des Kindeswohls auszuarbeiten. Die Mediation soll in diesen Fällen dazu dienen die erforderlichen Kompetenzen der Eltern zu entwickeln und zu fördern, um die Art und Weise der Kinderbetreuung festzulegen.

Nicht aus den Augen verlieren darf man, dass jede nicht gesetzlich verankerte Regelung, die Raum für individuelle Lösungen lässt, dennoch sorgfältig auf ihre Rechtstauglichkeit überprüft werden muss.

In diesem Jahr konnte ich beobachten, dass das Interesse der Medianden an der alternierenden Obhut gewachsen ist. Wo diese Art von Obhut vor ein paar Jahren noch gar nicht im Gespräch war, ist diese Form von Betreuung ein Modell, das der jüngeren Generation und vor allem den Eltern, die Teilzeit arbeiten, taugt. Im Rahmen einer Lösungsfindung der Eltern für das Wohl der Kinder können auch noch andere in der Zukunft liegende Optionen entwickelt werden, wie zum Beispiel eine eventuelle erbrechtliche Regelung des Wohneigentums, die es ermöglichen kann, dass den Kindern das Familienhaus erhalten bleibt.

Das Verfahren der Mediation bleibt spannend und das Angebot an Lösungen wächst jedes Jahr mit der Zunahme von neuen gesetzlichen Regelungen und vom Gesetzgeber gegebenen frei wählbaren Optionsmöglichkeiten für individuelle Lösungen.

Somit befindet sich mein Beruf in dauernder Entwicklung, was keinen Raum für Routine und Langweile erlaubt.

Lic. iur. Nathalie Gadola-Dürler, Mediatorin SDM mit Spezialisierung in Familienmediation

INTERKONFESSIONELLE EHEBERATUNGSSTELLE DES BEZIRKS BADEN

Statistik					2016/2017	2017/2018	2018/2019
Fälle insgesamt					231	228	216
übernommen vom Vorjahr insgesamt					72	82	87
neue insgesamt					159	146	129
davon Mediation					58	53	56
Anzahl Beratungsstunden (inklusive Mediation)					1549	1609	1416
1 bis 5					175	126	123
6 bis 10					38	48	37
über 10					18	47	45
Anzahl Personen					369	337	319
Einzelpersonen					96	47	43
Paare					132	139	138
Familien					3	4	0
Genanntes Problem bei der Anmeldung							
Kommunikationsprobleme					39	50	51
Streit/Konflikt					40	41	41
Aussenbeziehung					21	22	12
Psychopathologische Probleme					9	9	10
keine Gefühle mehr					16	10	6
Mediation/Rechtsberatung					58	53	49
Zivilstand bei der Anmeldung							
verheiratet (1. Ehe)					171	150	159
geschieden					7	3	2
Konkubinats nach Scheidung					4	4	5
2. oder 3. Ehe					15	22	16
ledig					22	27	19
Altersstruktur							
bis 25 Jahre					4	6	5
zwischen 25 und 40 Jahren					147	121	109
zwischen 40 und 50 Jahren					110	106	110
über 50 Jahre					93	84	63
Konfession							
katholisch					145	121	119
christkatholisch					1	1	0
reformiert					92	90	62
ohne Konfession					95	75	70
andere Religion					22	19	27
Zugewiesen von							
ehemalige Klienten, Freunde und Kollegen					67	57	52
Arzt					26	22	18
Gemeinde / Sozialamt / Gericht / Anwalt					30	32	32
Pfarrei, kirchlichen Mitarbeitenden					8	8	8
Telefon, Flyer, Internet					96	96	73

IEB Baden: Organigramm (Stand 27.8.2019)

Vorstand (Amtsperiode: 2019 - 2022) Christoph Monsch (CM) Präsident Renate Bolliger (RB) Vizepräsident Theres Münch (TM) Aktuarin Silvia Ursprung (SU) Finanzen Vincenzo Santoro (VS) PR Christina Huppenbauer (CH) Franziska Pippo (FP)		Beratungsstelle Heinz Bermegger Karina Schärli		Mediation Nathalie Gadola-Dürler		Revisionsstelle Hansruedi Kolb Franz Melliger	
Delegiertenversammlung							
Trägergemeinden (41/29)				Zahlen in Klammern = Stimmkraft			
Kath. Baden-Ernebtaden: 7532 Mitglieder (31.12.2017)		Theres Münch (107)		Kath. Wettingen: 8662 Mitglieder (31.12.2017)		Vincenzo Santoro (107)	
Ref. Wettingen-Neuenhof: 4494 Mitglieder (31.12.2017)		Renate Bolliger (107)		Ref. Baden: 8683 Mitglieder (31.12.2017)		Christina Huppenbauer (107)	
Christ.-kath. Baden-Brugg-Wettingen: Gründergemeinde, 342 Mitglieder (31.12.2017)		Franziska Pippo (1)					
Mitgliedergemeinden							
KATHOLISCH (35/31) ab 1.1.2020				Zahlen in Klammern = Stimmkraft			
Bergdietikon ausgetreten (1/0)		Ruth Ripstein (1)		Birnenstorf (1'159): Ehrendingen (1'935): Fislisbach (2'393): Gebenstorf-Turgi (2'749): Killwangen (7'12): Kirchdorf (5'908): Mellingen (1'974): Neuenhof (3'051): Rohrdorf (3'962): Spreitenbach (3'722): Wohenschwil-Mägenwil (1'371): Würenlos (2'389):		Markus Gasser Lukas Heinrich Daniel Ric Werner Scherer Martin Egloff Michael Lüthi Regula Arnitz Theresia Meier Kurt Studerus Sonja Nauer-Mäder Lucia Unternährer	
REFORMIERT (15/12)							
Bergdietikon (868): Birnenstorf-Gebenstorf-Turgi (2'202): Mellingen (5'845): Spreitenbach-Killwangen (1'451): Würenlos (1'564):		Marcel Wittwer Margrit Gerrissen Barbara Zimmermann Hansruedi Kolb Timothy Cooke		(1) (3/2) (6) (3/1) (2)			

		Bestand am 01.01.2018	Veränderungen		Bestand am 31.12.2018
			Zuwachs	Abgang	
1	Aktiven	196'419.66	296'962.23	291'227.28	202'154.61
10	Finanzvermögen	196'419.66	296'962.23	291'227.28	202'154.61
1002.01	NAB 754558-71	159'298.57	209'460.98	242'714.10	126'045.45
1002.02	NAB 754558-71-1/HON	28'739.26	80'183.75	40'132.35	68'790.66
1015.01	Verrechnungssteuer	0.83		0.83	0.00
1015.02	Debitoren	1'062.50		1'062.50	0.00
1023.01	Büromobiliar/Büro/EDV-Geräte	1.00			1.00
1039.01	Aktive Rechnungsabgrenzungen	7'317.50	7'317.50	7'317.50	7'317.50
	Gesamtaktiven	196'419.66	296'962.23	291'227.28	202'154.61
2	Passiven	196'419.66	239'006.55	233'271.60	202'154.61
20	Fremdkapital	5'908.05	199'944.05	199'293.90	6'558.20
2000.00	Kreditoren	5'908.05	6'924.00	6'273.85	6'558.20
2000.01	AHV/IV/EO/ALV/FAK	0.00	22'472.65	22'472.65	0.00
2000.02	Personalversicherungen	0.00	21'448.20	21'448.20	0.00
2000.03	Unfallversicherungen/KTG	0.00	4'000.80	4'000.80	0.00
2009.01	Lohndurchlaufkonto	0.00	142'802.40	142'802.40	0.00
2009.02	Pendenzen	0.00	2'296.00	2'296.00	0.00
23	Eigenkapital	190'511.61	39'062.50	33'977.70	195'596.41
2390.01	Eigenkapital	156'533.91	33'977.70		190'511.61
2390.05	Jahresgewinn/Jahresverlust	33'977.70	5'084.80	33'977.70	5'084.80
	Gesamtpassiven	196'419.66	239'006.55	233'271.60	202'154.61

Laufende Rechnung (nach Dienstbereichen)	Rechnung 2018		Voranschlag 2018		Rechnung 2017	
	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag
1 IEB	245'919.60	245'919.60	257'800	257'800	269'094.30	269'094.30
100 Interkonnessionelle Eheberatungsstelle	245'919.60	245'919.60	257'800	257'800	269'094.30	269'094.30
300 Sitzungsgelder Vorstand	2'435.00		4'000		4'025.00	
301.01 Besoldung Therapeuten	160'680.00		165'000		157'264.05	
301.03 Raumpflegerin	691.20		0		1'924.90	
303 Sozialleistungen AHV/ALV	12'470.05		12'900		11'751.30	
304 Personalversicherungsbeiträge PK	12'396.00		12'600		12'072.40	
305 Unfall- und Krankenversicher.-beiträge	2'490.60		2'800		2'379.15	
309 Weiterbildung/Supervision	1'965.00		4'000		1'427.00	
310.01 Allg. Büroaufwand	2'211.55		1'500		1'586.55	
310.02 Zeitschriften/Bücher	236.60		1'000		108.80	
310.03 Kommunikation/Tel/Fax	982.35		1'500		984.00	
310.04 Buchhaltungshonorar/Broker	5'400.00		5'400		5'400.00	
310.05 Verschiedenes	354.95		500		622.30	
311 Anschaffungen/EDV/Software	70.95		2'000		107.70	
312 Strom	536.50		800		489.45	
313 Reinigung durch Dritte	4'919.95		5'600		50.00	
315 Inserate/Werbung	570.80		4'000		2'784.65	
315.01 Homepage	431.30		1'000		437.30	
316 Miete	29'270.00		30'000		29'350.00	
318.01 Geschäftsversicherung	707.50		800		707.20	
318.02 Berufshaftpflichtversicherung	519.75		800		519.75	
319 Uebrigcr Sachaufwand	1'306.80		1'500		963.35	
320 Bank-/PC-Spesen	187.95		100		161.75	
381 Ertragsüberschuss	5'084.80		0		33'977.70	
435 Beiträge Kirchengemeinden		164'000.00		164'000		179'000.00
436 Beraterhonorare		80'183.75		60'000		80'931.50
438 Rückerstattungen		235.85		0		7'662.80
447 Miete Mediation		1'500.00		1'500		1'500.00
481 Aufwandüberschuss		0.00		32'300		0.00
Total Aufwand	245'919.60		257'800		269'094.30	
Total Ertrag		245'919.60		257'800		269'094.30

REVISIONSBERICHT

zu Händen der Delegiertenversammlung der

Interkonfessionellen Eheberatungsstelle des Bezirks Baden

Sehr geehrte Damen und Herren

Die unterzeichneten Revisoren haben die per 31. Dezember 2018 abgeschlossene Jahresrechnung der Interkonfessionellen Eheberatungsstelle des Bezirks Baden aufgrund zahlreich vorgenommener Stichproben geprüft und festgestellt dass

- die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt ist
- sämtliche überprüften Belege mit der Buchhaltung übereinstimmen und
- die Bankguthaben mit den entsprechenden Auszügen nachgewiesen sind

Die Erfolgsrechnung 2018 schliesst mit einem Ertrag von Fr. 245'919.60 und einem Aufwand von Fr. 240'834.40 ab. Die Bilanzsumme per 31. Dezember 2018 beträgt Fr. 202'154.61

Aufgrund der Ergebnisse unserer Prüfung beantragen wir der Delegiertenversammlung die Jahresrechnung 2018 zu genehmigen und dem Vorstand und der Rechnungsführung Entlastung zu erteilen.

Aarau, 29. April 2019

Die Rechnungsrevisoren:



H.R. Kolb



F. Melliger

Erläuterungen zur Rechnung 2018

Wiederum dürfen wir auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Dem Eigenkapital kann ein Betrag von CHF 5'084.80 zugeführt werden. Nach Gewinnverbuchung weisen wir ein Eigenkapital von CHF 195'596.41 aus.

Die Budgetbeträge wurden mehrheitlich unterschritten, so dass das erwartete Defizit von CHF 32'300 nicht Realität wurde.

- 100.300 Der veranschlagte Betrag wurde nicht ausgeschöpft.
- 100.310.01 Der allgemeine Büroaufwand verursachte im Rechnungsjahr Mehrkosten in der Höhe von rund CHF 700, die sich aus diversen Kleinbeträgen zusammensetzte.
- 100.311 Ins Segment EDV musste nicht investiert werden. Eine einzige Ausgabe generierte das Abonnement „Verwaltung Domain“.
- 100.481 Unser Personal konnte bei den Beratungen ein identisches Ergebnis zum Vorjahr erwirtschaften.

Erläuterungen zum Budget 2020

- 100.309 Bei den Weiterbildungskosten wurde der Betrag von CHF 4'000 auf CHF 7'300 angehoben. Die Wirtschaftlichkeit der IEB muss gefördert werden. Der Vorstand will anfangs Jahr - an einer Retraite - zusammen mit den Angestellten herausfinden was und wie wir die zu leistende Arbeit beeinflussen und in welche Richtung wir uns entwickeln müssen. Ein externer Berater wird uns am Arbeitstag begleiten. Dieses Vorhaben wird uns rund CHF 3'300 kosten.
- 100.311 Im 2020 wird mit reduzierten EDV-Kosten gerechnet. Der Betrag wurde halbiert.
- 100.315.01 Die Bearbeitungskosten der Homepage wurden um CHF 500 reduziert.
- 100.435 Der Kostenverteiler wurde anhand der Kirchgemeinde Mitglieder-Zahlen per 31.12.2017 neu berechnet. Die Beiträge der Kirchgemeinden werden um CHF 20'000 reduziert. Ein allfälliges Defizit soll mit dem Eigenkapital ausgeglichen werden.

Laufende Rechnung (nach Dienstbereichen)	Voranschlag 2020		Voranschlag 2019		Rechnung 2018	
	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag
1 IEB	256'800	256'800	255'400	255'400	245'919.60	245'919.60
10 * 10 generiert	256'800	256'800	255'400	255'400	245'919.60	245'919.60
100 Interkonnessionelle Eheberatungsstelle	256'800	256'800	255'400	255'400	245'919.60	245'919.60
300 Sitzungsgelder Vorstand	4'000		4'000		2'435.00	
301.01 Besoldung Therapeuten	165'000		165'000		160'680.00	
301.03 Raumpflegerin	0		0		691.20	
303 Sozialleistungen AHV/ALV	12'900		12'900		12'470.05	
304 Personalversicherungsbeiträge PK	12'600		12'600		12'396.00	
305 Unfall- und Krankenversich.-beiträge	2'800		2'800		2'490.60	
309 Weiterbildung/Supervision	7'300		4'000		1'965.00	
310.01 Allg. Büroaufwand	1'500		1'500		2'211.55	
310.02 Zeitschriften/Bücher	600		1'000		236.60	
310.03 Kommunikation/Tel/Fax	1'500		1'500		982.35	
310.04 Buchhaltungshonorar/Broker	5'400		5'400		5'400.00	
310.05 Verschiedenes	500		500		354.95	
311 Anschaffungen/EDV/Software	1'000		2'000		70.95	
312 Strom	800		800		536.50	
313 Reinigung durch Dritte	5'600		5'600		4'919.95	
315 Inserate/Werbung	1'000		1'500		570.80	
315.01 Homepage	1'000		1'000		431.30	
316 Miete	30'000		30'000		29'270.00	
318.01 Geschäftsversicherung	800		800		707.50	
318.02 Berufshaftpflichtversicherung	800		800		519.75	
319 Uebriger Sachaufwand	1'500		1'500		1'306.80	
320 Bank-/PC-Spesen	200		200		187.95	
381 Ertragsüberschuss	0		0		5'084.80	
435 Beiträge Kirchengemeinden		144'000		164'000		164'000.00
436 Beraterhonorare		80'000		70'000		80'183.75
438 Rückerstattungen		0		0		235.85
447 Miete Mediation		1'500		1'500		1'500.00
481 Aufwandüberschuss		31'300		19'900		0.00
Total Ertrag		256'800		255'400		245'919.60

Interkonfessionelle Eheberatungsstelle des Bezirks Baden Kostenverteiler gemäss Budget 2020

Das Budget für den Aufwand der IEB wurde für 2020 um CHF 20'000.00 reduziert.
Der Kostenverteiler wurde den aktuellen Mitgliederzahlen (Stand 31.12.2017) angepasst.

Mitgliedsgemeinden	Mitglieder	% alt	% Beitrag 2019 neu	Beitrag 2019 in CHF	Beitrag 2020 in CHF
Christkath. Baden-Brugg	342	0.40	0.43	656	619
Katholisch					
Bergdietikon*	829	0.80		1'312	
Birmenstorf	1'159	1.10	1.45	1'804	2'088
Ehrendingen	1'935	1.90	2.42	3'116	3'485
Fislisbach	2'393	3.00	2.99	4'920	4'306
Gebenstorf-Turgi	2'749	3.50	3.45	5'740	4'968
Killwangen	712	0.70	0.89	1'148	1'282
Kirchdorf	5'908	7.50	7.39	12'300	10'641
Mellingen	1'974	2.20	2.47	3'608	3'557
Neuenhof	3'051	4.80	3.81	7'872	5'487
Rohrdorf	3'962	4.20	4.95	6'888	7'128
Spreitenbach	3'722	4.50	4.65	7'380	6'696
Wohlenschwil	1'371	1.40	1.71	2'296	2'463
Würenlos	2'389	2.20	2.99	3'608	4'306
Reformiert					
Bergdietikon	868	1.30	1.08	2'132	1'555
Birmenstorf-Gebenstorf-Turgi	2'202	3.30	2.75	5'412	3'960
Mellingen	5'845	6.90	7.30	11'316	10'512
Spreitenbach-Killwangen	1'451	3.00	1.81	4'920	2'606
Würenlos	1'564	1.80	1.96	2'952	2'822
Zwischentotal	43'597	54.50	54.50	89'380	78'480
Trärgemeinden					
Kath. Baden-Ennetbaden	7'532	11.375	11.375	18'655	16'380
Ref. Baden	8'683	11.375	11.375	18'655	16'380
Kath. Wettingen	8'662	11.375	11.375	18'655	16'380
Ref. Wettingen-Neuenhof	4'494	11.375	11.375	18'655	16'380
Zwischentotal	29'371	45.50	45.50	74'620	65'520
Total	72'968	100.00	100.00	164'000	144'000

* gehört - zusammen mit Rudolfstetten - zum Pastoralraum am Mutschellen